

Unser Raumschiff

Die langersehnten Ferien haben begonnen, Sie laufen, Ihren Enkel an der Hand, die Gangway zum wartenden Flugzeug hinunter. Ein Mechaniker fällt Ihnen auf, der einen Riss im Flugzeugrumpf behelfsmässig zuschweisst. Drinnen suchen Sie Ihre Reihe, Ihr Sitz - und es ist nicht der einzige - lässt sich nicht geradstellen. Selbst dem Steward gelingt es später nicht, das Gepäckfach über Ihrem Kopf zu schliessen. Wie das Flugzeug zur Abfahrts piste rollt, scheppert und ächzt es im Gehäuse, und den Schlägen nach scheint mindestens eines der Räder einen Achter oder einen kaputten Pneu zu haben. Der Pilot fährt die Motoren hoch; genau dann schauen Sie zum Fenster hinaus und sehen, wie gelbe Flammen aus dem linken Triebwerk schiessen. Später werden sie zu schwarzem Rauch. Beim Hochsteigen des Fliegers schüttelt sich die Kabine wie ein nasser Hund, ein Plastiksack mit zollfrei eingekauften Schnäpsen fällt aus dem offenen Fach und verfehlt Ihren Enkel um wenige Zentimeter.

Nun haben Sie endgültig genug. Wie das Ansnallzeichen erlischt, rufen Sie den Maître de Cabine und beschweren sich über den lausigen Zustand der Maschine. Ein Skandal sei das, schliesslich gehe es hier um die Sicherheit der Passagiere. Darauf erklärt Ihnen der junge Mann treuherzig, die Fluggesellschaft könne wegen der Rezession momentan nicht in die Sicherheit investieren. Man müsse zuerst wirtschaftlich bessere Zeiten abwarten. Ja, die Konkurrenz mache das genau so, und selbst die Überwachungsbehörden würden die Airlines nicht mit strengen Sicherheitsauflagen belasten, sondern auf freiwillige Massnahmen setzen. Den offerierten Champagner weisen Sie empört zurück. Was denn die wirtschaftliche Lage mit dem Gebot nach Sicherheit zu tun habe, rufen Sie und schauen sich um. Ausser Ihrer Familie und zwei älteren Damen regt sich niemand über die schüttelnde Kiste und das qualmende Triebwerk auf; die übrigen Passagiere schlafen, schauen fern, haben sich Stöpsel in die Ohren gedrückt oder prosteten sich zu. Resigniert legen Sie den Arm um Ihr Enkelkind. Oder fluchen, oder beginnen zu beten.

Absurde Geschichte? Genau, absurde Geschichte. Bloss, dass sie sich, ähnlich und in leicht grösserem Massstab, tatsächlich abspielt.

Kürzlich war nämlich in unseren Zeitungen zu lesen, der Bundesrat habe zwei Varianten zur Revision des CO₂-Gesetzes in die Vernehmlassung geschickt. Ziel der Gesetzesänderung: bis im Jahr 2020 sollen zwanzig bis dreissig Prozent CO₂ eingespart werden. Bekanntlich trägt der weltweit viel zu hohe CO₂-Ausstoss zur stetigen Erwärmung des Erdklimas bei; also sollte man ihn drastisch hinunterfahren. Sonst müssen sich Millionen Einwohner aus Bangladesh, China, New York, den Malediven, den Niederlanden, Venedig und unzähligen anderen Orten recht bald einen neuen Wohnort suchen, weil ihr alter vom ansteigenden Meer überflutet wird - um nur eine Folge der Klimaerwärmung zu nennen. In der Sahara oder der Wüste Gobi werden sich diese Menschen kaum niederlassen wollen. Die Angelegenheit ist also ziemlich bedrängend und wichtig - fast so wie Sicherheitsmassnahmen für Ihr Flugzeug. Sollte man meinen.

Die Politiker sind sich da nicht so sicher. Die EU sprach vor kurzem noch von einer Einsparung von dreissig Prozent bis 2020, neuerdings macht sie ihr Engagement vom Verhalten der USA oder Chinas abhängig, die sollen auch (oder zuerst?). Und in der sich abzeichnenden Rezession dürfe man die Wirtschaft nicht mit zusätzlichen strengen Auflagen belasten. Die Schweiz wiederum schielt auf die EU und will abwarten, zu was die sich verpflichtet. Alle im Weltpolitikarussell warten also zunächst einmal, die EU auf die USA, China vielleicht auf Indien, und die wiederum auf sonst jemanden - vielleicht auf die Schweiz?

Hierzulande zogen einige Parteien und Verbände angesichts der geforderten CO₂-Einsparung sogleich die Notbremse. Liberale machen nur mit, wenn die wirtschaftliche Prosperität nicht tangiert wird - zu dumm, dass gerade eine neue Rezession droht. Die grosse Partei des Volkes lehnt jede gesetzliche Regelung entschieden ab, solange die Klimapolitik nicht weltweit koordiniert wird - bis zum Rüebliherbst also. Die Mittepartei hilft nur bei einer optimalen Kombination von Ökologie und Ökonomie - tönt gut, aber kann auch etwas dauern. Der Wirtschaftsdachverband setzt weiterhin auf freiwillige Massnahmen zum Klimaschutz - wie weit uns diese bisher gebracht haben, beweisen die bundesrätlichen Bemühungen um ein endlich verbindliches Gesetz. Für den Verband der Brummis - immer gut für kernige Worte - ist die vorgeschlagene CO₂-Abgabe angesichts der Rezession sowieso "ein Rohrkrepieler", und eine Lenkungsabgabe auf Benzin nichts als "ein Raubzug auf das Portemonnaie der Bürger".

Es wird also gestritten, geschielt, abgelehnt und gewartet, bis es der Wirtschaft besser geht, bis China, bis die USA und die EU, bis die anderen. Es geht ja nur ums Klima. Es geht ja nur um unser Flugzeug durchs All, das Raumschiff Erde. Manchmal bin ich froh, dass ich keinen Enkel habe.

Gerlinde Michel